

der Lack wird allmählig dunkler, braun und endlich schwarz. Beim Umrühren verdunstet Wasser und er wird dicker, in welchem Fall man wieder Wasser hinzumischt. Damit aber die Farbe ein glänzendes, schönes Schwarz werde, ist nach der Behauptung der Japaner folgende Beimischung nöthig. Soll obige Quantität von 4 l bereitet werden, so werden etwa 40 g feine Eisenfeile mit $\frac{1}{3}$ Wasser übergossen und dieses bleibt einen Tag lang darüber stehen. Alsdann, wenn der Lack beim Umrühren bereits dunkelbraun geworden ist, wird das über der Eisenfeile stehende klare Wasser, nicht die Eisenfeile selbst, zu dem Lack geschüttet und dieser nun noch so lange umgerührt, bis er die gewünschte schwarze glänzende Farbe hat. Gegen Ende der Operation handelt es sich darum, das zuviel hinzugefügte Wasser wieder zu entfernen, damit der Lack die gehörige Consistenz bekomme. Zu dem Ende stellt man die hölzernen Schalen schräg gegen eine Wand, damit die Sonne hineinscheine, und rührt dabei beständig um. Im Winter stellt man sie vor eines der gewöhnlichen japanischen Kohlenbecken.

Die Japaner in Yoshino behaupten, das Stellen in die Sonne habe nicht etwa den Zweck, durch Wirkung des Sonnenlichtes die schwarze Farbe rascher und intensiver hervorzurufen, sondern lediglich den, das überschüssige Wasser rascher zu entfernen. Das Tageslicht sei vollständig ausreichend zum Hervorbringen der schwarzen Farbe; die Hauptsache sei das Umrühren, damit alle Theile der Einwirkung der Luft vollständig ausgesetzt werden.

Alle übrigen farbigen Lacke werden aus dem gewöhnlichen Lack durch Beimischung farbiger Substanzen erhalten; rother Lack vermittelst chinesischen Zinnobers, brauner vermittelst rothen Ockers, gelber und grüner durch Beimischung entsprechender Farben. Es ist klar, dass wegen der Eigenschaft des Lacks, an der Luft rasch braun zu werden, er sich für empfindliche Farben wie Weiss, oder solche, welche kein Gelb enthalten, wie Blau, nicht gut eignet; sie werden immer etwas schmutzig.

Bezüglich des Lackirens gibt es so viele verschiedene Arten, dass es unmöglich ist, sie alle zu beschreiben; es wird daher genügen, die Hauptprincipien des Verfahrens für die verschiedenen Lackarten anzugeben.

Nehmen wir zuerst ein Stück Holz, ein Brett. Die erste Lage wird bei guten Lacksachen aus fein geschlammtem, gebranntem Thon (*Dja-no-ko*) und *Seshime-urushi* bereitet. Der Arbeiter, dessen Werkzeuge aus einem kleinen glatten Arbeitsbrette und einer hölzernen Spatel bestehen, vermischt nach Bedarf eine gewisse Menge Thonpulver mit etwas Wasser und verarbeitet es auf dem Brette mit hölzerner Spatel (*hera*) zu einem steifen, gleichförmigen Brei. Dann mischt der Arbeiter eine entsprechende Menge *Seshime-urushi*, welche eben nur